

## Untersuchungen und Beobachtungen im südlichen Langmauerbezirk

von

HEINZ CÜPPERS UND ADOLF NEYSES

Im Bereich des Langmauer-(Landmauer)-Bezirktes haben sich seit den grundlegenden Veröffentlichungen von J. Steinhausen<sup>1</sup> in den Jahren 1925 und 1931 zahlreiche neue Beobachtungen ergeben. Aufschlüsse bei Neubauarbeiten an der Bitburger Straße<sup>2</sup>, Grabungsuntersuchungen im Töpfereibezirk von Speicher—Herforst<sup>3</sup>, in Newel<sup>4</sup>, Butzweiler<sup>5</sup>, am Kimmlinger Hof<sup>6</sup>, die Nachkriegsfunde in Bitburg<sup>7</sup>, Welschbillig<sup>8</sup> und die Grabungen der Jahre 1962/63 im Bereich Könsherwies und Im Kessel bei Newel<sup>9</sup> ergänzen das von J. Steinhausen gezeichnete Bild der Besiedlung und bestätigen den gegebenen Zeitansatz für die Errichtung der Langmauer.

Durch Waldabtrieb und die in weiten Teilen der Gemarkungen Newel und Butzweiler in Verbindung mit den Flurzusammenlegungsverfahren erfolgten Erdbewegungen mußten längere Strecken der Langmauer selbst erneut begangen werden, um den Bestand zu überprüfen. Gelegentlich der genauen Feldvermessung und Aufnahme der noch oberirdisch erhaltenen Denkmäler wurde das Hügelgräberfeld „Brandenbüsch“ im Jahre 1969 aufgenommen<sup>10</sup>. Ein kammartiger Damm zwischen den zum Teil stark verschliffenen Hügeln ließ den Verlauf der Langmauer vermuten, die in früheren Jahren durch dichtes Unterholz in diesem Abschnitt nicht exakt zu verfolgen war, an dieser Stelle auf dem Kartenblatt der Ortskunde Trier-Mettendorf obendrein einen anderen Verlauf nimmt

Der Planausschnitt „Brandenbüsch“ (Abb. 1) zeigt das große Hügelgräberfeld mit 63 gesicherten Hügeln, denen weitere hinzuzurechnen sind, die im Laufe der Zeit durch Beackerung bis zur Unkenntlichkeit verschliffen wurden (so im Wegedreieck B 51—Abzweigung nach Möhn an der Gemarkungsgrenze Newel—Möhn). Weiterhin ist anzunehmen, daß im Zuge der B 51 Trier—Köln beim

<sup>1</sup> J. Steinhausen, Die Langmauer bei Trier und ihr Bezirk, eine Kaiserdomäne, Trierer Zeitschr. 6, 1931, 41, ders., Ortskunde Trier-Mettendorf. Archäologische Karte der Rheinprovinz (1932); ders., Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (1936); ders., Zur Vor- und Frühgeschichte von Welschbillig, Trierer Heimatbuch 1925, 273.

<sup>2</sup> Trierer Zeitschr. 24-26, 1956/58, 599—604.

<sup>3</sup> Siehe Ortsakten, unveröffentlicht.

<sup>4</sup> Trierer Zeitschr. 24-26, 1956/58, 395, und 33, 1970, 57.

<sup>5</sup> Trierer Zeitschr. 24-26, 1956/58, 391, und 27, 1964, 276.

<sup>6</sup> Trierer Zeitschr. 33, 1970, 57.

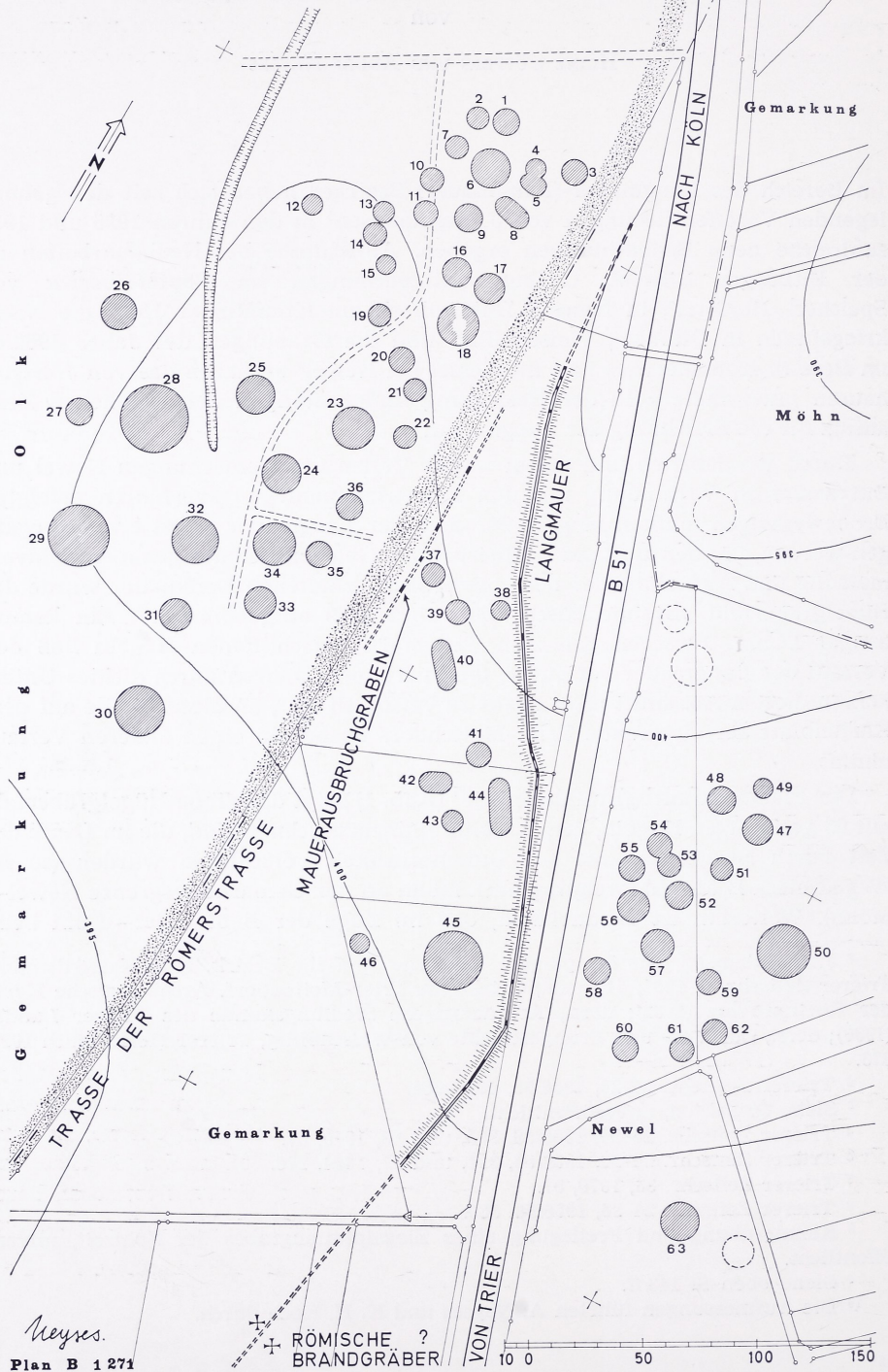
<sup>7</sup> Trierer Zeitschr. 24-26, 1956/58, 530.

<sup>8</sup> Kanalgrabung und Freilegung eines Ziegelplattengrabes der Spätzeit, unveröffentlicht.

<sup>9</sup> Siehe oben S. 143 ff.

<sup>10</sup> Die Aufmessungen führten A. Neyses und K. H. Koch durch.

NEWEL-OLK KR. TRIER-SAARBURG DISTR. „BRANDENBÜSCH“ 1971  
 GRABHÜGELFELD RÖMERSTRASSE „LANGMAUER“  
 TOPOGRAPHISCHE LAGE



*Neyses.*  
 Plan B 1271

Abb. 1 Grabhügelfeld, Römerstraße und Langmauer im Distrikt B Brandebusch, Gemarkung Newel-Olk und Möhn

Ausbau der älteren napoleonischen Trasse weitere Gräber einplaniert worden sind. Aus einem zerstörten Hügel am Wege nach Möhn kamen 1853 vier Bronzehalsringe mit wechselnder Torsion und 7 Bronzearmringe mit Strichverzierung in die Sammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen nach Trier. Die Funde weisen die Bestattung dem Mehrerer Typus der letzten Hallstattzeit zu<sup>11</sup>. Ein weiterer Hügel, Nr. 18, wurde im Jahre 1933 vom Landesmuseum untersucht<sup>12</sup>.

Aus der auf dem Plan (Abb. 1) ersichtlichen Disposition glaubt man zwei größere Hügelgruppen erkennen zu können, ein Eindruck, der vielleicht durch die neuzeitlichen Veränderungen erst entstanden ist. Westlich der B 51 liegen in dichter Folge die kleinen Hügel 1 bis 22, nach Süden anschließend größere Hügel 23 bis 35 mit zum Teil größeren Abständen. Östlich schließen nach Süden, fast gereiht, die Hügel 37 bis 46 an. Östlich der B 51 liegen um einen großen Hügel im Halbkreis angeordnet die Hügelgräber 47 bis 63.

Zwischen den beiden ersten Gruppen zieht sich die Römerstraße hin, genau von Süden nach Norden gerichtet. Im Waldgelände deutlich als erhöhter Damm sichtbar, bildet die Straße zugleich auch die Gemarkungsgrenze zwischen Olk und Newel. Über das zunächst nach Süden, dann etwas nach Osten geneigte Gelände erhebt sich der Damm bis zu 1,50 m und ist bis zu 12 m breit. Südlich der Hügelgruppen begleiten den Damm flache Mulden, die vielleicht als Materialgruben für die Dammaufschüttung erklärt werden können. Der Straßenkörper, zum Teil als Wald- und Wirtschaftsweg noch begehbar, ist seitlich dieses schmalen Weges stark zerfurcht und zeigt gratartige Randstreifen, die noch bis zu 0,80 m hoch anstehen. Erdhaufen und Einbuchtungen zeigen einen dunkelhumosen Boden, der mit viel Schotter vermengt ist, während nur noch vereinzelt größere Bruchsteine in diesem Bereich anzutreffen sind. Hieraus ergibt sich, daß für die geradlinigere Führung der napoleonischen Bitburger Chaussee der größte Teil der Packlagen und Kiesaufhöhungen der alten Römerstraße ausgebrochen und nur wenige Meter weiter östlich wiederverwendet worden ist. Der südliche Verlauf der Straße ist durch Steinschotterungen gekennzeichnet, die bei dem Aussiedler Bisenius im Feldgelände während der Regulierungsarbeiten zu Tage kamen.

Die Flur südlich der Straße Echternacher Hof—Olk, entlang der Gemarkungsgrenze, wird von den Ortsansässigen heute noch als „Straßheck“ benannt, obgleich längst keine Hecken mehr hier stehen. Im südwestlichen Teil des Waldstückes „Deilst“ ist von der Straßentrasse nur noch ein Ansatz erhalten, der sehr bald in stark zerfurchtes, durch mehrere Hohlwege ausgefahrenes Hanggelände übergeht. Zur „Domwies“ hin ist der relativ steile Hang ebenfalls stark zerfurcht. In gradliniger Führung ist die Straße über die „Domwies“ bis zur heutigen B 51 verlaufen und schwingt auf deren Trasse ein. Nach Angaben eines Landwirts vom Aussiedlerhof Müsigen wurden wiederholt Steine aus der „Domwies“ ausgefahren, die wahrscheinlich von der Packlage der Römerstraße stammen. Der nicht weiter ausgebaute kurze, aber steile Anstieg zwischen Domwies und Deilst war wohl für die napoleonischen Straßenbauer Veranlassung,

<sup>11</sup> A. Haffner, Die Hunsrück-Eifel-Kultur in ihrer westlichen Verbreitung. Römisch-Germanische Forschungen 34, in Vorbereitung.

<sup>12</sup> Trierer Zeitschr. 9, 1934, 141 f.

hier von der alten Straßenführung abzuweichen, den Berghang zunächst zu umgehen, um erst vor Windmühle wieder die ältere Trasse der Römerstraße aufzunehmen. Ein Grabungsschnitt in den Straßendamm brachte nördlich und westlich von Grabhügel 37 nur noch die letzten, auslaufenden Reste der groben Straßenstickung aus Kalkbruchsteinen zu Tage. Im mittleren Teil der Straße waren auch diese Stickungen ausgebrochen. Gleich neben der Straße verlief ein Mauerzug, der durch vier Sondierungen auf eine Länge von über 60 m verfolgt werden konnte. Die Bedeutung dieser Mauer ist aus dem Befund nicht klar ersichtlich. Aus der Anordnung der Grabhügel möchte man schließen, daß der Römerstraße ein vorgeschichtlicher Weg entsprach, an dem entlang die Grabhügel im Laufe der Zeit angelegt worden sind (Abb. 1).

Im Gegensatz zu dieser Abfolge mußten die Erbauer der Langmauer auf das alte Hügelgräberfeld Rücksicht nehmen. Bei allgemein sehr gradlinigem Verlauf des Mauerzuges wendet sich die Langmauer in der Nordspitze des Brandenbüsches von der Römerstraße weg nach Osten, winkelt noch vor Hügelgrab 38 weiter ab, um dann bei Hügelgrab 44 in einem kurzen Bogen nach Südosten gradlinig auf 110 m zu verlaufen. Südöstlich des großen Hügels 45 knickt sie dann in westlicher Richtung ab (Abstand von der Römerstraße 150 m), um sich wieder der Straße zu nähern. Bei der Wahl dieser Mauerführung wird die Absicht deutlich, die zu jener Zeit sicherlich noch sehr markanten und ausgeprägten Grabhügel nicht zu stören.

Aus dem Geländeverlauf ist diese Führung nicht bedingt gewesen. Gleichzeitig erhebt sich die Frage, ob die Langmauer mit ihrer Ausbuchtung und Umgehung der Hügelgruppe 37 bis 46 Rücksicht nimmt auf noch bestehende „Ansprüche“ einheimischer Siedler oder Bevölkerungsgruppen, die aus älteren siedlungstopographischen Gegebenheiten abgeleitet werden konnten. Ob hier auch chronologische Differenzierungen mitspielen, die zur Ausbildung der verschiedenen Hügelgruppen geführt haben können, wird erst die systematische Untersuchung der Hügel mit sich bringen.

Die zur Feststellung des Mauerverlaufes in diesem Distrikt angelegten Sondierungsschnitte und Gräben brachten als zusätzliches und neues Ergebnis, daß die Mauer an den Ecken und Abwinklungen mit Mauervorlagen und Strebepeilern verstärkt ist, die zugleich darauf hinweisen, daß sie ursprünglich eine beachtliche Höhe erreicht haben muß.

Südlich des Brandenbüschs konnte die Mauer nicht weiterverfolgt werden. Nach Auskunft des Landwirtes Bisenius wurde in dem anschließenden Gelände im Zuge der Flurbereinigung und der Anlage eines Aussiedlerhofes die Mauer ausgepfügt und das Steinmaterial abgefahren. Die nächste sichere Stelle, die Langmauer zu finden, bot der künstlich angelegte Bachgraben in der sogenannten „Holzwies“ (Abb. 4 südlich Fundstelle 40). Hier ist die Mauer im Grabenprofil noch gut vier Steinlagen hoch im Aufgehenden erhalten und zieht sich im stark mit Unterholz bestandenen Waldgelände in Richtung der B 51 noch als deutliche Terrainaufwölbung mit zu Tage liegendem Bruchsteinmaterial hin. Im nördlich anschließenden Ackergelände konnte nur noch der Ausbruchgraben der Mauer festgestellt werden, doch fluchtet dieser ziemlich genau auf die Trasse im Bereich des Brandenbüschs. In dem südlich gelegenen Waldgelände „Auf Deilst“ wurde die Mauer an 11 Stellen so weit freigelegt, daß eine Theodolit-

aufnahme möglich war. Danach liegt an dem Bachgraben ein ausgeprägter Mauerknick von Süden nach Südosten. Im Ackergelände vor der B 51 waren keine Spuren mehr festzustellen (Distrikt Domwies). Östlich der B 51 (vgl. Abb. 4) im Distrikt „Winich-Büsch“ ist die Mauer als dammartige Erhebung auf über 250 m im Gelände sichtbar, zum Teil liegen im lockeren Waldboden die Mauerkanten frei oder der Mauerversturz ist als Steinwall zu erkennen. Hier wurde die Mauer an 10 Stellen freigelegt. Als Ergebnis kann mitgeteilt werden:

In der Gemarkung Newel ist die Mauer fast ausschließlich aus dem örtlich anstehenden Kalkstein erbaut. Fremdmaterial ist zumeist wiederverwendetes Material aus benachbarten Siedlungen.

An mehreren Stellen wurden rötlich verglühte Kalksteine bemerkt, die wegen ihrer vereinzelt Lage im Mauerwerk nicht hier dem Feuer ausgesetzt waren, sondern aus zerstörten Siedlungen stammen. Gleiche Herkunft verraten auch abgetretene Türschwelle, weiße und rote Sandsteine und dichteres Jurakalkmaterial.

Die Mauer ist fast immer in einen ausgehobenen Fundamentgraben mit Trockensteinpackung gebaut. Über dem Fundament beginnt der gemörtelte Mauerverband des Aufgehenden. Die Mauerstärke schwankt zwischen 0,70 m und 0,80 m. In dem Bereich des Distriktes „Winich-Büsch“ ist die Mauer an beiden Seiten mit Vorlagen und Strebepfeilern verstärkt, die jeweils im Abstand von 7 m bis 7,20 m errichtet worden sind, so daß in alternierender Folge die

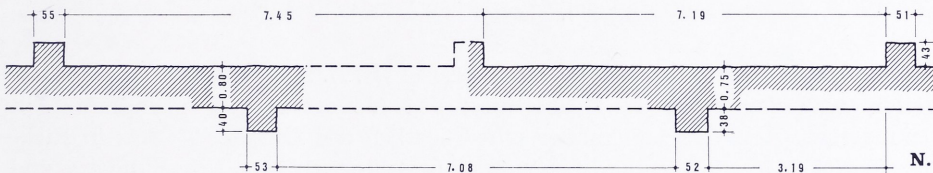


Abb. 2 Grundriß der Langmauer mit Pfeilervorlagen, freigelegt 1971 nördlich von Kuhpeter-Berg

Pfeilerchen ca. 3,50 m Abstand haben (Abb. 2). Die Pfeilervorlagen schwanken in der Breite zwischen 0,51 m und 0,60 m, der Vorsprung beträgt 0,38 m bis 0,45 m. Die Verstärkungen stehen sinnvollerweise mit der Mauer in gutem Verband. Mitunter sind im Fundament auf die ganze Breite große Quader versetzt. Im südlichen Teil des Winich-Büsch steht die Mauer auf einem Terrassenrand, so daß sie unter Ausnutzung des Geländes wesentlich überhöht erscheint.

In der südlich anschließenden Tallage „Mombrich“ waren keine Reste zu bemerken, doch wurden auf dem Mombricher Berg, nahe dem T. P. 361,6, ausgepflügte Steine mit anhaftendem Mörtel auf längere Strecke gesichtet. Der weitere Verlauf über den „Kuhpeter-Berg“ Richtung Aach ist durch die Eintragungen Grebes auf dem geologischen Meßtischblatt (Welschbillig 3455) gesichert.

Neben den Aufschlüssen im Bereich der Römerstraße beim Brandenbüsch ist östlich des römischen Gutshofes, Fundstelle 29, ein Straßenzug zwischen Fundstelle 30 und 15 nach Osten hin als Feldweg erhalten (Abb. 3), während ein Wegeabzweig bei Fundstelle 30 als Hohlweg stärker in südlicher Richtung verläuft.



Abb. 3 Römerstraße als Feldweg zwischen Fundstelle 30 und 15 Plan Abb. 4

Eine Begehung im Gelände mit den Herren Dr. N. Kyll und P. Nospes, Butzweiler, war der weiteren Feststellung des Mauerverlaufes gewidmet. Ein dammartiger Rest der Langmauer wurde östlich des Loricher Baches in Richtung Loricher Kapelle beobachtet, wo der ursprünglich gute Erhaltungszustand in den letzten Jahren durch die Flurzusammenlegungen und die damit verbundenen Planierungen des Terrains sehr gelitten hat. Hier besteht das Mauerwerk nicht mehr aus Kalkstein, sondern aus dem örtlich in großen Felsbänken zu Tage tretenden roten Buntsandstein. Streckenweise bildet die Mauer die Gemarkungsgrenze zwischen Lorich und Butzweiler und trägt die Bezeichnung „Loricher Mauer“. Oberhalb der römischen Steinbrüche „Beresley“ (Abb. 4 Fundstelle 23) muß die Langmauer mit mehreren Abwinklungen in Richtung auf den „Friedbüsch“ verlaufen sein, wo sie wieder als dammartige Erhebung im Gelände erscheint. Hier winkelt sie in nordwestlicher Richtung ab und verliert sich im nördlichen Ackergelände. Erst jenseits des tiefen Einschnittes des Butzweiler Baches ist die Mauer im Distrikt „Babüsch“ wieder zu erkennen. Hier ist der Mauerzug verschiedentlich durch einen Forstwirtschaftsweg ausgebrochen worden, erscheint aber wieder am Nordwestrand des „Babüschs“ in der Fahrspur eines Weges, 185 m nordöstlich vom Wegeinschnitt durch die Gemarkungsgrenze aus gerechnet. Ziemlich gradlinig ist der Verlauf bis zum Kimmlinger Bach früher beobachtet worden. Der weitere Verlauf ist auf dem Kartenfaltblatt bei Steinhausen, Zur Vor- und Frühgeschichte Welschbilligs<sup>13</sup>, eingetragen.

<sup>13</sup> Trierer Heimatbuch 1925, 273.

# Fundkarte des südlichen Langmauerbezirkes

Auszug aus den Mtbl. Welschbillig 6105 und Trier 6205

## VORRÖMISCHE WALLANLAGEN UND HÜGELGRÄBER (in schwarz):

- Genovevahöhle und Hochburg, Ringwall am Kut-Bach, Kordel.
- „Auf Soels“, Ringwall b. Ehrang an der Kyll
- „Brandenbüsch“, Hügelgräberfeld auf Gemarkung Newel-Oik

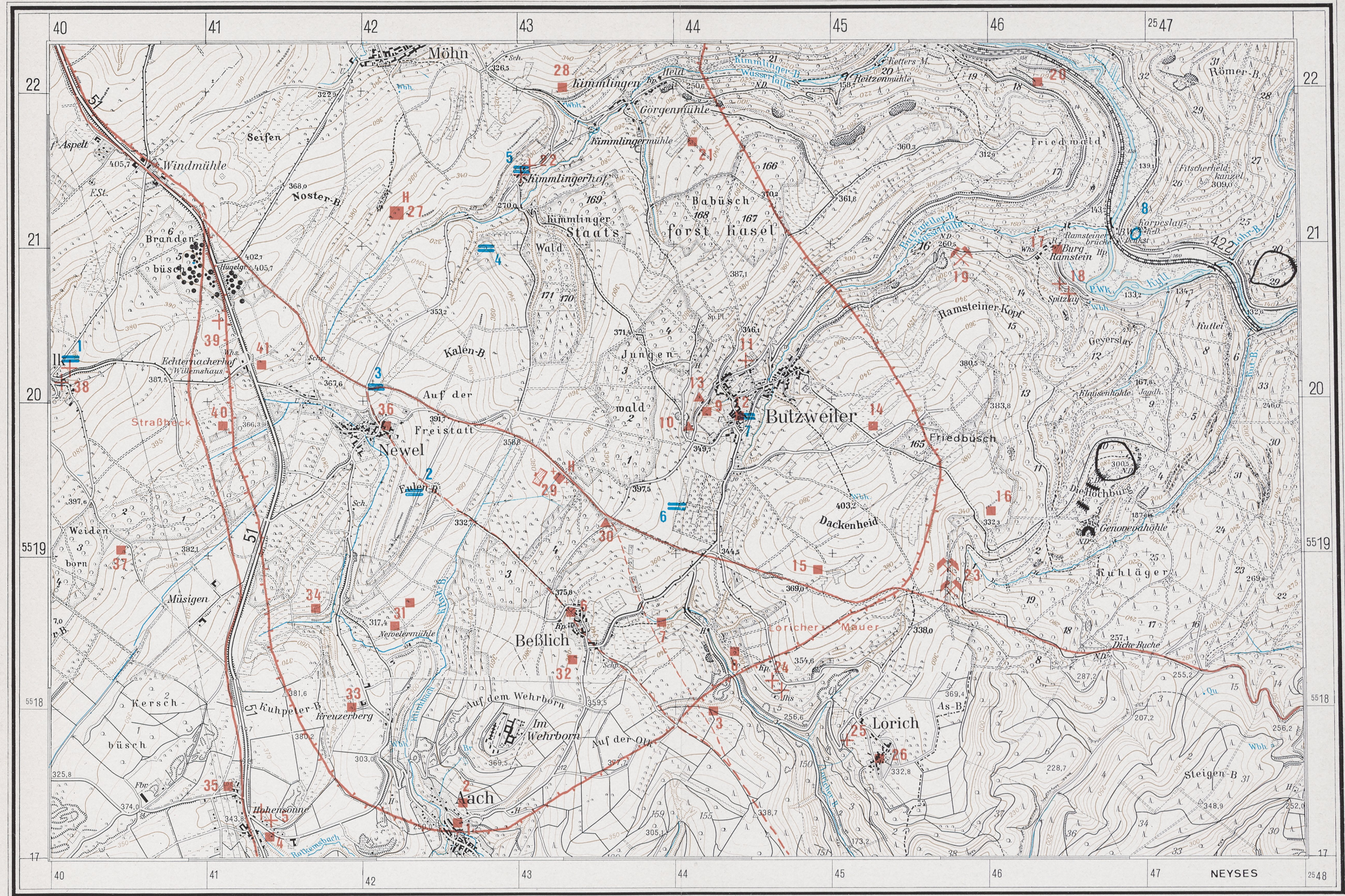
## RÖMERTZEITLICHE FUNDSTELLEN (in rot):

1. „Auf dem Kirchberg“, Aach. Ziegelreste
2. „In den Häuserchen“, Aach. Ausgedehnte Siedlungsreste
3. „Minicher Hof“, Aach. Ausgedehnte Siedlungsreste
4. „Kuhpeter“, Aach. Ausgedehnte Siedlungsreste
5. Südhang des Kuhpeterberges, Aach. Brandgräberfeld
6. Ortstlage von Besslich. Mauerwerk und Siedlungsreste
7. „Kalkesheck“, Besslich. Mauerwerk und Architekturteile
8. „Hosesprung“ (Hasensprung), Besslich. Siedlungsreste
9. „In der Grube“, Butzweiler. Ausgedehnte Siedlungsreste
10. „Auf dem Kalkofen“, „Brühl“, Butzweiler. Zwei Kalköfen
11. „Pontergarten“ oder „Monterwiese“, Butzweiler. Grab(?)grube 1. H. 1. Jahrhundert
12. Friedhof an der Kirche, Butzweiler. Siedlungsreste
13. „In der Grov“, Butzweiler. Mahlstein
14. „Daumer“, „In den dünnen Müren“, Butzweiler. Mauerreste
15. „Nassheck“, „Gericht“, Butzweiler. Mauerreste
16. „Kiesem“, Butzweiler. Siedlungsspuren
17. Niederung an der Kyll b. Burg Ramstein, Kordel. Siedlungsreste
18. „Auf der Reibach“, b. Burg Ramstein, Kordel. Brandgräberfeld und Reste von Steindenkmälern und Inschriften
19. „Pützlöcher, Pützley, Pützheck“, Kordel. Kupferbergwerk und Steinbrüche, 2. Jahrh. n. Chr.
20. „Heidenberg“, Kordel. Siedlungsreste
21. „Unterm Babüsch“, Kordel. Siedlungsreste
22. „Kimmlingerhof“, Kordel. Brandgräber
23. „Beresley“, Kordel. Steinbrüche
24. „Auf Bilk“, Lorich. Brandgräber
25. „In den Glockenreibern“, Lorich. Brandgrab
26. Bei der Kapelle, Lorich. Ziegel
27. „Nierster Flur“, Möhn. Tempelbezirk 1. Jahrhundert v. Chr. bis 5. Jahrh. n. Chr.
28. „Meisch-Heck“, Möhn. Siedlungsreste
29. „Im Kessel“ und „Könscherwies“, Newel. Gutshof, Tempel und Gräberfeld 1. bis 5. Jahrh.
30. „Könscherwies“, Newel. Rest eines Jupiter-Giganten-Reiters
31. „Mühlenflur“, „Am Modenbaum“ (Medums), Newel. Siedlungsreste
32. „Am Aacher-Weg“, Besslich. Siedlungsreste
33. „Unterm Lewiger Berg“ - „Auf der Panz“, Newel. Siedlungsreste
34. „Auf Ruwels“, Newel. Mauerwerk und Siedlungsreste
35. „Butterwiese“, Newel. Streufunde einer Siedlung
36. „Obig der Hahnenwies“, „Tempelherrenschloss“, Newel. Siedlungsreste
37. „Weidenborn“, Oik. Sieglungsreste
38. „Besselt“, Oik. Brandgräberfeld d. 2. Jahrh.
39. Südlich vom Brandenbüsch, Newel. Brandgräberfeld
40. „Hinter Dost“, Newel. Siedlungsreste
41. Östl. Echernacher-Hof, Newel. Siedlungsreste

Römerstrassen ---  
 Langmauerbezirk, südlicher Teil ++++

## FRÄNKISCHE UND FRÜHMITTELALTERLICHE FUNDSTELLEN (in blau):

1. „Besselt“, „Redeskaul“, Oik. Fränk. Gräberfeld
2. „Auf der Laach“, Newel. Fränk. Gräberfeld
3. „Auf der Freistatt“, „Altkirch“, Newel. Gräberfeld
4. „Kalenberg“, Kordel. Fränk. Gräberfeld
5. „Kimmlinger-Hof“, Kordel. Frümittelalt. Gräberfeld mit Kapelle
6. „An der obersten Acht“, „Auf der Katz“, Butzweiler. Fränk. Gräberfeld
7. Kirchhof Butzweiler. Fränk. Gräberfeld und Siedlungsreste
8. „Korpesley“, Kordel. Spätantike-frühmittelalterl. Befestigungsanlage



Zusammenkopie von Ausschnitten aus der TK 25, Bl. Nr. 6105, 6205. Mit Genehmigung d. Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz v. 16. 2. 1971. Az.: 4062/SA. 498/71 vervielfältigt d. Rhein. Landesmuseum Trier.